

# Wolffsche



# Zeitung

Begründet

1704

Einzelne Nummer  
Groß-Berlin 20 Pf.  
Auswärts 30 Pf.

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint täglich zweimal, Sonn-, Festtags u. Montags nur einmal. Jeden Sonntag die illustr. Beilage „Zeitbilder“. Sonst. Beilagen u. Rubriken: Finanz- u. Handelsblatt, Umschau in Technik u. Wirtschaft, Für Reise u. Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftl. Sonntagsbeilage, Allgem. Verlosungstabelle, Kurzzettel d. Berliner Börse.

Bezug: In Gross-Berlin u. Umgegend monatl. 10 Mark, durch eigene Boten tägl. frei ins Haus; durch die Post 9 Mark (ohne Bestellg.). Anzeigen: Zeile 3 Mark u. 66<sup>2</sup>/<sub>3</sub> % Teuerungszuschlag, Familienanzeigen 2 Mark netto die Zeile. Keine Verbindlichk. für Aufnahme in eine bestimmte Nr. Annahme i. Ullsteinhaus, Berlin SW. 68, Kochstr. 22-26, u. i. all. Geschäftsstell. d. Verlagses.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): E. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11.800. 11.801, 11.802 bis 11.852, sowie 15.277, 15.281, 15.282 bis 15.298

## Ernster Unfall des Präsidenten Deschanel.

### Sturz aus dem Bahnwagen.

Drahtmeldung der „Wolffschen Zeitung“.

Paris, 24. Mai.

Dem Präsidenten der französischen Republik ist in der vergangenen Nacht ein ernster Unfall zugestoßen, als er sich nach Montbrison begab, um dort der Enthüllung eines Denkmals für den gefallenen Flieger Senator Raymond beizuwohnen. Der Präsident ist während der Fahrt aus einem Bahnwagen auf das Gleis gefallen. Die bisher eingegangenen Telegramme sind in ihren Einzelheiten etwas widerspruchsvoll, besagen aber alle übereinstimmend, daß der Unfall nicht die ersten Folgen haben wird, die man zuerst befürchtete. Deschanel hatte in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag einen Grippeanfall, der ziemlich heftig war, so daß man ihm von der Reise abrät. Aber der Präsi-

dent wollte die getroffenen Dispositionen nicht ändern und reiste ab. Er schloß seine Fenster hermetisch ab, um gegen eine Erkältung geschützt zu sein. In der Nacht wurde ihm infolge der großen Hitze übel und er öffnete ein Fenster. Dabei stürzte er aus dem Fenster auf die Schienen. Er blieb mehr als eine Stunde auf dem Gleis liegen und konnte sich dann endlich zu dem nächsten Wärterhäuschen schleppen. Von dort verhalf man ihm bis zum Bahnhof Montargis, dort weckte man den Unterpräfekten, zu dem man den Präsidenten transportierte. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Zustand des Präsidenten nicht beunruhigend ist. Deschanel hat einige Quetschungen und Abschürfungen erlitten. Zur Vor sicht gab man ihm eine Einspritzung gegen Wundbrand. Das Schlußbulletin lautet: Der Präsident ist leicht im Gesicht und am linken Bein verletzt. Sein Zustand ist so befriedigend, wie es nur möglich ist.

## Die Finanznot.

Von

Alexander Reblitz,

Sonderkorrespondent der „Wolffschen Zeitung“.

Paris, 24. Mai.

Der Rücktritt Poincarés vom Amt des französischen Delegierten in der Wiederaufbaukommission hat hier kein großes Aufsehen hervorgerufen. Er ist nicht einmal von allen Blättern ausführlich kommentiert worden. Dieser Schritt des ehemaligen Präsidenten steht in einem äußerlichen Zusammenhang mit zwei Artikeln, die er kurz vor seiner Demission im „Matin“ veröffentlicht hat, und wobei er einmal energisch dafür eintrat, daß man von Deutschland unbedingt die volle Wiedergutmachung der Zerstörungen erzwingen müsse, das andere Mal entschieden die Festsetzung von Jahresraten für die deutsche Wiedergutmachungsschuld forderte, die je nach dem Stande der deutschen Wirtschaft erhöht werden sollte. Der Ministerpräsident Millerand hat sich nun, wie bekannt, grundsätzlich mit Lloyd George darüber verständigt, daß eine feste Summe für die gesamte deutsche Wiedergutmachungsschuld auszuweisen sei. Die Veröffentlichungen Poincarés zeigen demnach einen offener Widerspruch zwischen seinen Ansichten und denen des Ministerpräsidenten und damit die Unmöglichkeit einer weiteren gemeinsamen Arbeit.

Das ist aber nur die Oberfläche des Konfliktes. Der eigentliche Zwiespalt ist keine persönliche Angelegenheit der Herren Millerand und Poincaré, sondern er geht durch alle wirtschaftlich und politisch interessierten Kreise Frankreichs und dreht sich um die Hauptfrage, ob Deutschland die erwähnten beweglichen Jahresraten vorgeschrieben werden sollen oder eine Gesamtsumme dieser Wiedergutmachungsschuld. Gegen die Gesamtsumme sind verschiedene Bedenken erhoben worden. Man hat vor allem befürchtet, daß jede derartige Summe, die mit einiger Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse in Deutschland, aber doch auch für die tatsächlichen Bedürfnisse in Frankreich festgesetzt würde, den Deutschen viel zu hoch, den Franzosen viel zu niedrig erscheinen müsse. Die Ansetzung steigerungsfähiger Annuitäten vermag diesen Bedenken dagegen bis zu einem gewissen Grade gerecht werden. Viele Anhänger der Annuitäten sind aber auch von der Idee ausgegangen, daß es sich dabei um wirkliche unmittelbare Zahlungen Deutschlands handeln würde, so daß Frankreich auf diese Weise wenigstens zum Teil seine Finanzorgen auf Deutschland abblenden könnte. Zu diesem Zweck gedachte man Deutschland möglichst zahlungsfähig zu machen, indem man ihm Kredite eröffnete, seine Handelsbeziehungen wiederherstellte usw. Aber man scheint sich schließlich doch klargemacht zu haben, daß mit allen diesen Mitteln das Kernproblem nicht umgangen werden könne, nämlich die Finanzfrage. Der Beschluß, der in Folge davon gefaßt worden ist, bedeutet letzten Endes nichts anderes als die Ansicht, daß am Anfang des Wirtschaftsaufbaues eben doch die große europäische Anleihe steht, auf die man hier seit 1 1/2 Jahren vergeblich wartet. Wenn sie überhaupt zu bekommen ist, so müssen dafür Sicherheiten geschaffen werden, die bisher nicht vorhanden waren. Die Grundlage dieser Sicherheiten soll nun die Verpflichtung Deutschlands bieten, den Alliierten eine bestimmte Summe zu bezahlen.

Es gibt natürlich auch einen anderen Weg, der zum gleichen Ziele führen könnte. Es wäre denkbar, daß an die Stelle bestimmter Summen als Grundlage der künftigen Kreditoperationen Arbeitsverträge von organisierten Produktionsgruppen treten, die dann zu finanzieren wären. Etwas Ähnliches schwebt auch hier in Paris den besten Kräften vor. Der Gedanke, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete unmittelbar durch Syndikate französischer und deutscher Unternehmungen durchführen zu lassen, und für diese gemeinsame Arbeit von außerhalb finanzielle Unterstützung zu suchen, hat sehr viel Boden gewonnen. Dabei bleibt aber die Frage offen, woher das fremde Kapital kommen soll. Die feste Hoffnung, die man hier so lange auf Amerika gesetzt hat, ist wohl endgültig begraben. Es stellt sich heraus, daß die fabelhaften Reichtümer Amerikas nicht vorhanden oder zum mindesten nicht flüssig sind. Wenn man schon seit einiger Zeit annehmen mußte, daß Amerika keine Lust hat, seine großen europäischen Guthaben (die werden auf acht Milliarden Dollar geschätzt) noch zu vermehren, so nimmt man jetzt mehr und mehr an, daß es dazu auch gar keine Möglichkeiten besitzt. Amerika hat, wie es scheint, sehr teuer Krieg geführt und für Ausrüstung, Löhnung, Schiffe, Eisenbahnen und dergleichen so viel Geld ausgegeben, daß sehr große Teile der Kriegsgewinne (bis zu 75 v. H.) nunmehr weggesteuert werden müssen. Man glaubt also nicht, daß der amerikanische Geldmarkt für europäische Milliarden-Anleihen aufnahmefähig ist.

Um so mehr rückt allmählich wieder die Wahrscheinlichkeit in den Vordergrund, daß England versuchen wird, die Leitung der finanziellen Reorganisation von Europa zu übernehmen. Ob und mit welchen Mitteln es dazu imstande

## Annahme der Einladung nach Spa.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Berlin, 24. Mai.

Der Reichskanzler hat dem großbritannischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß die Reichsregierung die Einladung zur Konferenz in Spa auf den 21. Juni angenommen hat.

Rom, 23. Mai.

Drahtmeldung der „Wolffschen Zeitung“.

Ein Artikel der „Idea Nazionale“ aus Paris beschäftigt sich ausführlich mit der von Millerand gegenüber Deutschland eingeschlagenen Politik und mit den Gründen, die zu einer Wiederaufnahme der direkten französisch-deutschen Beziehungen führten. Es handelte sich dabei letzten Endes um die Vorbereitung eines gemeinsamen Widerstandes gegen England. Die französische Regierung leitete ihre Geschäftsleute auf folgendes Doppelgleis: Einerseits französisches Mineral für deutsche Rohle, andererseits eine großzügige, tiefschürfende Zusammenarbeit des französisch-deutschen Kapitals und französisch-deutscher Arbeit. Diese Politik wird nach dem genannten Verichterfasser für mindestens ein halbes Jahrhundert die privaten und öffentlichen Finanzen beider Länder verquiden. Beide Länder hätten so ein gemeinsames und einfaches Programm, aus zwei schwachen Einheiten eine bedeutende Widerstandskraft gegen England zu schaffen, wodurch die Entwicklung im einzelnen der täglichen englischen Kontrolle entzogen würde.

## Millerand über die Kriegsschädigung.

Drahtmeldung.

Paris, 24. Mai. (W. Z. B.)

Nach dem „Petit Parisien“ sprach Ministerpräsident Millerand gestern zu den Mitgliedern der Kammerausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen über die in Sythe zwischen ihm und Lloyd George gepflogenen Verhandlungen. Wenn man gezwungen sei, die Festsetzung eines Pauschalbetrages für die Kriegsschädigung zu erörtern, so ergebe sich das aus der Unmöglichkeit, daß Frankreich den Friedensvertrag ohne den Beistand seiner Alliierten ausführen könne. Man müsse mit denen gehen, die schon alles erlangt und nichts mehr zu fordern hätten. Der Grundsatz der Zinszahlung sei in Sythe anerkannt worden und man habe auch davon gesprochen, die Geldzahlungen getrennt zu halten von den Lieferungen, die als Restitutions erfolgen müßten, also den Lieferungen von Rohle und Vieh. Der Zinsfuß solle nicht geringer sein als fünf Prozent bei einem Prozent Amortisation.

## Das deutsche Kriegsmaterial.

Drahtmeldung.

Paris, 24. Mai. (W. Z. B.)

Der Botenasterrat beschäftigte sich heute mit der Frage des vernichteten deutschen Kriegsmaterials; er hat entschieden, daß der Ertrag des zerstörten Materials dem Wiedergutmachungsausfluß zur Verfügung gestellt werden soll.

Rom, 24. Mai.

Senator Morandi reichte bei der Regierung eine Anfrage ein, um zu erfahren, was an der Nachricht der französischen Presse wahr

ist, wonach die Deutschen trotz der Kontrolle in wenigen Monaten 47 000 Flugzeuge zu ihrer Verfügung haben würden, mit denen sie imstande wären, plötzlich Paris oder andere Ziele ihrer Hochregier und Herrschaft zu erreichen.

## Die farbigen Truppen im besetzten Gebiet.

Drahtmeldung.

Paris, 22. Mai. (Agence Havas.)

Die deutsche Presse hat seit einiger Zeit eine Kampagne gegen die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet eröffnet. Die französische Regierung wendet sich entschieden gegen die Anschuldigungen gegen die eingeborenen Truppen, die Frankreich mit treuer Hingabe dienen. Frankreich macht keinen Unterschied zwischen weißen und Kolonialtruppen, deren Anwesenheit auf französischem Gebiet zu keinen Klagen Anlaß gibt. Die Bestände der Rheinarmee von insgesamt 85 000 Mann weisen nur 33 400 (nicht 60 000) Farbige auf, von denen nur 4790 den schwarzen Truppen entnommen sind. In den Kolonialregimenten standen übrigens 20 Prozent Europäer.

## Die Bolschewisten in Persien.

Drahtmeldung.

Paris, 24. Mai. (W. Z. B.)

Der Londoner Tempsberichterfasser meldet, man befürchte, daß die englische Truppenabteilung, die sich von Enseli nach Rescht zurückzieht, von den Bolschewisten eingeschlossen werden wird. Es gehe das Gerücht, die Bolschewisten hätten den Waffenstillstand nicht geachtet und die Wege abgegriffen, die nach Rescht führen.

Nach Meldungen aus Teheran haben sich die englischen Truppen in Rescht nicht halten können und sich auf die Brücke von Mendbil, die letzte strategische Stellung auf dem Wege von Raswin nach Teheran, zurückgezogen.

Kopenhagen, 23. Mai.

Der englische Militärschriftsteller General Maurice beschäftigt sich in einem Artikel eingehend mit Englands Stellung in Persien, die er als ungünstig bezeichnet. In Nord-Mesopotamien und in der Gegend von Mosul sei die Verteidigung heute besonders schwierig, da die eine Flanke durch die Bolschewisten die andere durch die unter Mustafa Kemal Führung vorrückenden türkischen Truppen bedroht sei. Maurice ist überzeugt, daß die Bolschewisten gar nicht beabsichtigen, Mesopotamien anzugreifen, sondern daß ihr Vorgehen nur den Zweck habe, den Bolschewismus in Persien einzuführen. Die Stärke der englischen Okkupationstruppen beträgt, wie Maurice mitteilt, 72 000 Mann, zum größten Teil Indier. Viele englische Offiziere und Unteroffiziere sind in letzter Zeit in Persien eingetroffen, um die sogenannte schwedische Gendarmerie zu reorganisieren.

## Der Gefangenen-Austausch.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Das Abkommen mit Sowjetrußland über den Gefangenen-austausch ist von beiden Teilen ratifiziert.

Der zweite Transport mit deutschen Heimkehrern aus Sowjetrußland ist am 22. Mai im Durchgangslager Redwood bei Stettin eingetroffen.